

Ausrichtung und Studienort ausgearbeitet. Je nachdem, welche Indikatoren einbezogen sind, ändert sich die Auflistung der Universitäten. Die fünf Hauptindikatoren sind Forschungsprofil, Abschlüsse in angemessener Zeit, Lehrangebot, Unterstützung im Studium und die Studierendenzahl.

Selbst ohne eine eindeutige Reihung überraschen die Ergebnisse. Mit den Hauptindikatoren landen nicht unbedingt die besonders forschungs- und drittmittelstarken Standorte, wie die Münchner Universitäten oder Heidelberg auf Spitzenpositionen, sondern zum dritten Mal in Folge die Universität Duisburg-Essen. Weiterhin zählen Erlangen, Göttingen, Jena und Rostock in den Hauptindikatoren zur Spitzengruppe. Doch es gibt auch mehrere Kategorien, in denen alle Fakultäten vergleichbar abschnitten. Gert-Ludwig Ingold, Sprecher der KFP, sieht das als positives Zeichen: „Die Qualität des Physikstudiums ist deutschlandweit von großer Homogenität geprägt.“

Nicht jeder Indikator trägt aber zu einer Rangordnung bei. Während zum Beispiel ein gut bewertetes Laborpraktikum oder Lehrangebot in Spitzengruppe (grün), Mittelgruppe (gelb) oder Schlussgruppe (blau) farblich eingeordnet wird, bleiben Forschungsprofil der Fakultät oder die Einwohner-

Die besten Hochschulen bei den Studienbedingungen für Physik				
Hochschule	Bachelorabschlüsse in angem. Zeit	Unterstützung im Studium	Lehrangebot	Studierende insgesamt
U Duisburg-Essen	●	●	●	570
U Erlangen-Nürnb.	●	●	●	640
U Göttingen	●	●	●	850
U Jena	●	●	●	460
U Rostock	●	●	●	500
U Halle-Wittenberg	●	●	●	360
U Hannover	●	●	●	690
U Heidelberg	●	●	●	1800

Die Farbe Grün markiert die Spitzengruppe, Gelb das Mittelfeld und Blau die Schlussgruppe bei den jeweiligen Kriterien.

zahl der Stadt einer individuellen Wertung überlassen. „Wichtig ist es, sich selbst im Klaren zu sein, welche Faktoren ausschlaggebend sind“, erklärt Gert-Ludwig Ingold.

Ein Blickfang im Ranking der Physik ist das Forschungsprofil. Sechs farbige Balken zeigen die prozentuale Verteilung der Promotionen auf verschiedene Kernbereiche der Physik. Selbst wer vor Beginn des Studiums die persönlichen Interessen noch nicht kennt, sieht hier, ob die Fakultät ein breites Forschungsspektrum hat oder Schwerpunkte wie Astrophysik oder Festkörperphysik setzt. Noch mehr Bedeutung aber kann das Forschungsprofil für die fachliche Profilierung im Master gewinnen.

Zu jeder Fakultät und jedem angebotenen Studiengang bietet das Ranking eigene Informationsseiten. Diese bilden unter anderem ein Diagramm ab, das anzeigt welcher Anteil an Leistungspunkten im je-

weiligen Studiengang minimal und maximal in Experimentalphysik, theoretischer Physik und Mathematik erworben wird. Ebenfalls übersichtlich sortiert finden sich hier der Anteil der ausländischen Studierenden, das Geschlechterverhältnis und viele weitere Statistiken, die zum Stöbern einladen.

Nachdem das CHE-Ranking in die Kritik geraten war, hat die KFP beim letzten Physikranking 2015 eine erhebliche Überarbeitung bewirkt.<sup>#)</sup> „Damals erzielten wir entscheidende Verbesserungen. Diesmal gab es dagegen keine wesentlichen Änderungen mehr“, berichtet Gert-Ludwig Ingold. Die KFP plant aber, die Studierenden noch detaillierter bei der Studienortwahl zu unterstützen: „Wir sind gerade dabei, einen Studienatlas Physik aufzusetzen. Er soll sämtliche Studiengänge in der Physik genauer erfassen.“

Marie Teich

<sup>#)</sup> Physik Journal, Juni 2015, S. 6

## ■ Kapazitäten erhalten und Qualität verbessern

Der Wissenschaftsrat präsentiert seine Ideen zur Hochschulbildung im Anschluss an den Hochschulpakt 2020.

Aufgabe des Wissenschaftsrats ist es, die Regierungen von Bund und Ländern zu beraten, wenn es um die inhaltliche und strukturelle Entwicklung von Hochschulen, Wissenschaft und Forschung geht. Im Mittelpunkt der Frühjahrssitzung stand Ende April die Frage, wie es mit der Hochschulbildung in Deutschland weitergehen soll, wenn 2020 der Hochschulpakt ausläuft. Für den Wissenschaftsrat ist dies eines der wichtigsten wissenschaftspolitischen Vorhaben in den nächsten Jahren. Ein 74-seitiges

Positionspapier fasst die Ausgangslage aus seiner Sicht zusammen und enthält zahlreiche Empfehlungen.<sup>#)</sup>

Im Zentrum steht dabei, Studienplätze gemäß der wachsenden Nachfrage bereitzustellen. Um der zunehmend heterogenen Studierendenschaft ein qualitativ hochwertiges Studium bieten zu können, gelte es, die Curricula stetig weiterzuentwickeln und Trends wie Digitalisierung und Internationalisierung aufzugreifen. Um gleichzeitig ein besseres Betreuungsverhältnis zu ermöglichen, brauche es mehr

hochqualifiziertes Personal – insbesondere unbefristete angestellte Professoren.

Bereits um die derzeit vorliegende Qualität zu sichern, sei eine Finanzierungs- und Planungssicherheit über den Hochschulpakt hinaus nötig. „Wenn eine weitere Entwicklung politisch gewollt ist, sind zusätzliche Ressourcen erforderlich“, sagt Martina Brockmeier, Vorsitzende des Wissenschaftsrats: „Konkurrenz zwischen Kapazität und Qualität darf nicht entstehen.“

Kerstin Sonnabend / WR

<sup>#)</sup> [www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7013-18.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7013-18.pdf)